

## ERHARD SCHMIDT

13.5.1941 – 22.2.2021



Foto privat

Im Jahre 1941 in Butzke bei Belgard in Pommern geboren, teilte Erhard Schmidt das Schicksal vieler Kriegskinder: Mit Mutter und älteren Schwestern erlebte er 1946 die Flucht nach Westen, der Vater war im Krieg gefallen. Einige Jahre verbrachte die Familie zunächst in Wrist (Schleswig-Holstein) und zog dann nach Singen am Hohentwiel um.

Nach dem Abitur studierte Erhard Schmidt 1962 bis 1968 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg die Fächer Geologie, Geographie und Französisch. Anstatt sich – wie ursprünglich vorgesehen – dem Beruf als Lehrer zuzuwenden, beteiligte er sich 1971 an der Grabung im „Grünen Hof“ in Ulm. Ab 1973 vertiefte er als Mitarbeiter der damaligen Außenstelle Freiburg des Landesamtes für Denkmalpflege seine Kenntnisse des noch jungen Fachgebiets der Mittelalterarchäologie, indem er die regionalen Ortsakten aufbaute und mit der Inventarisierung der Kulturdenkmale begann. Ungewöhnlich war dieser fachfremde ‚Quereinsteiger‘ damals nicht, da es für Mittelalterarchäologen noch keine Studienmöglichkeit gab und sich der Kollegenkreis vor allem aus Kunsthistorikern, Historikern und Prähistorikern zusammensetzte.

Mit der personellen Aufstockung der Landesdenkmalpflege gelang es, auch im Dienstszentrum Tübingen die Mittelalterarchäologie zu

etablieren, zunächst bei der Bau- und Kunstdenkmalpflege, später beim landesweiten Referat 26 des Landesdenkmalamtes. Hier fand Schmidt 1976 seine berufliche Aufgabe, die er bis zu seiner Pensionierung als Oberkonservator 2006 wahrnahm.

Heute ist kaum noch vorstellbar, dass die Mittelalterarchäologie in Baden-Württemberg zunächst fast nur dann zum Zuge kam, wenn diese von den Kollegen der Bau- und Kunstdenkmalpflege miteingeschaltet wurde. So lag der Schwerpunkt von Erhard Schmidts Tätigkeit zunächst zwangsläufig bei baubegleitenden archäologischen Untersuchungen in verschiedenen Kirchen, seltener Burgruinen, bis Mitte der 1980er Jahre die Stadtkernarchäologie ein größeres Gewicht bekam. Unter seiner Fachaufsicht fanden unter anderem Großgrabungen in Biberach und Mengen sowie zahlreiche archäologische Untersuchungen in Ravensburg und Tübingen statt. Außerdem betreute er ab 1982 kontinuierlich Ausgrabungen in der Siedlungswüstung Sülchen bei Rottenburg am Neckar.

Bis zu seiner Pensionierung wurden im Regierungsbezirk Tübingen rund 850 Grabungsvorgänge dokumentiert. Dabei verstand er sich in erster Linie als Denkmalpfleger, der die Erhaltung der archäologischen Denkmalsub-

stanz anstrebte, und nur im Notfall als Ausgräber. Deshalb führte er in der Tübinger Mittelalterarchäologie ein strukturiertes, frühzeitig computergestütztes Dokumentations- und Ablagesystem ein, das jederzeit einen einfachen Zugriff auf sämtliche Unterlagen erlaubt. Damit schuf er auch die Voraussetzung für zahlreiche Grabungsauswertungen durch Dritte, sei es im Rahmen von Abschlussarbeiten oder zum Teil drittmittelfinanzierten Projekten. Er selbst versuchte stets, möglichst aktuell wenigstens in Vorberichten die wesentlichsten Erkenntnisse seiner archäologischen Untersuchungen vorzustellen, zuletzt 2018 mit seiner Zusammenfassung der Grabungsergebnisse zur Siedlungswüstung Sülchen. Mit großer Befriedigung erfüllte ihn, dass die im Regierungsbezirk Tübingen lange Zeit stagnierende Inventarisierung der Kulturdenkmale der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie kurz vor

seiner Pensionierung an Fahrt aufnahm und später verstetigt werden konnte, denn in der Inventarisierung sah er die unverzichtbare Basis für die denkmalpflegerische Arbeit.

Erhard Schmidt war ein Familienmensch im besten Sinne, die Tübinger Mittelalterarchäologie war beinahe seine Zweitfamilie, deren fest und befristet angestellte oder freiberuflich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter er auf seine ruhige, ausgleichende Art nach Kräften unterstützte und förderte. Auch nach seiner Pensionierung blieb der herzliche Kontakt zur Tübinger Denkmalpflege bestehen, und er war auf Nachfrage stets gerne dazu bereit, die Kolleginnen und Kollegen mit Rat und Tat zu unterstützen. Noch im Sommer 2020 besuchte er als gerne gesehener Gast mehrmals die Ausgrabung in Sülchen. Am 22. Februar 2021 ist er nach kurzer schwerer Krankheit verstorben.

Tübingen, im März 2021

Beate Schmid